



Pressemitteilung

der EU-Drogenbeobachtungsstelle in Lissabon

GESUNDHEITS- UND SOZIALPOLITISCHE MAßNAHMEN IM UMGANG MIT DROGENPROBLEMEN

EMCDDA veröffentlicht ersten europäischen Leitfaden zum Umgang mit Drogenproblemen

(24.10.2017, LISSABON **GESPERRT BIS 11.00 MEZ/10.00 Ortszeit Lissabon**) Wie kann den Problemen älterer Heroinkonsumierender begegnet werden? Wie können Todesfälle infolge des Konsums hochpotenter synthetischer Opioide (wie Fentanyl) vermieden werden? Wie können Schädigungen infolge des Drogen- und Alkoholmissbrauchs auf Festivals und in der Nachtclubszene verhindert werden? Mit solchen Fragen befasst sich der neue europäische Leitfaden der **EU-Drogenbeobachtungsstelle (EMCDDA)**⁽¹⁾, der heute unter dem Titel **Health and social responses to drug problems: a European guide** (Gesundheits- und sozialpolitische Maßnahmen im Umgang mit Drogenproblemen: ein europäischer Leitfaden) veröffentlicht wurde. Gestützt auf Informationen aus 30 Ländern bietet die EMCDDA erstmals einen Überblick über die Maßnahmen und Interventionen, die zur Bekämpfung der Auswirkungen des illegalen Drogenkonsums aktuell zur Verfügung stehen. Er richtet sich sowohl an Personen, die sich auf Ebene der gesundheitspolitischen Planung mit der Drogenproblematik befassen, als auch an Angehörige von Berufen mit direktem Kontakt zu Drogenkonsumenten.

In der heutigen Zeit stellt uns der Drogenkonsum vor eine Reihe komplexer und sich stetig verändernder Probleme. Zahlreiche Programme sind auf unterschiedliche Bedürfnisse und Zielsetzungen ausgerichtet. Der neue Leitfaden enthält praktische Orientierungshilfen, wie die Maßnahmen im Drogenbereich besser konzipiert, auf die Zielgruppen abgestimmt und durchgeführt werden können. So liefert er die nötigen Bausteine für die Entwicklung und die erfolgreiche Umsetzung von Interventionen.

Alexis Goosdeel, Direktor der EMCDDA, erklärt hierzu: „Die EMCDDA unterstützt politische Entscheidungsträger und Fachkräfte bei der Planung und Durchführung von Strategien und Programmen, die zu einem gesünderen und sichereren Europa beitragen. Dieser innovative neue Leitfaden greift einige der wichtigsten Herausforderungen für das Gesundheitswesen im Bereich der aktuellen Drogenproblematik auf und skizziert einen Plan, an dem sich die Beteiligten in den verschiedenen Phasen der Konzeption, der Ausrichtung und der Durchführung wirksamer Maßnahmen orientieren können. Diejenigen, die sich für die Bewältigung der Drogenproblematik einsetzen, müssen immer auf dem neuesten Stand bleiben und bereit sein, sich auf die jeweilige Situation einzustellen, innovative Lösungen zu finden und neue Partnerschaften aufzubauen. Dieser praktische Leitfaden unterstützt sie dabei, den aktuellen Drogenproblemen bestmöglich zu begegnen, bereitet sie gleichzeitig aber auch auf künftige Probleme vor.“

Der Leitfaden beleuchtet die gesundheits- und sozialpolitischen Maßnahmen im Umgang mit Drogenproblemen aus drei verschiedenen Blickwinkeln, die sich mit folgenden Aspekten befassen:

- Probleme im Zusammenhang mit verschiedenen **Arten von Drogen und Konsummustern**;
- die Bedürfnisse verschiedener **Gruppen** (z. B. Frauen, junge Menschen, Migranten oder ältere Konsumenten);
- Probleme in verschiedenen **Settings** (z. B. Haftanstalten, Nachtclubs und Festivals, Schulen, Arbeitsplatz, lokale Gemeinschaften).

Als Nachschlagewerk für den Einstieg enthält er Zusammenfassungen und nutzerfreundliche Markierungen zum einfachen Auffinden von wesentlichen Informationen, Beispielen für bewährte Praktiken und Anforderungen an Politik und Praxis. Außerdem erschließt der Leitfaden ein breites Angebot an Online-Ressourcen, einschließlich Links zu empirischen Befunden und Tools.

Evidenzgestützte Maßnahmen gewinnen in Europa an Boden

Im Leitfaden wird darauf hingewiesen, dass auf Evidenz gestützte Maßnahmen in Europa offenbar zunehmend an Boden gewinnen und angesichts der derzeitigen finanziellen Rahmenbedingungen mehr denn je darauf geachtet wird, die knappen Ressourcen effizient einzusetzen. Er unterstreicht, wie wichtig es ist, zu wissen, welche Daten für eine bestimmte Maßnahme sprechen und wie sie zu verwenden sind. Hierzu liefert er ein Schema zur Bewertung der verschiedenen ermittelten Maßnahmen (Spotlight, S. 23), betont aber zugleich, dass Vorgehensweisen, die in einer Gruppe gut funktionieren, sich in einem anderen Kontext möglicherweise als ungeeignet erweisen können. Eine der wesentlichen Botschaften des Leitfadens lautet, dass die Nutzung von Evidenz ein laufender Prozess ist und dass die Wissensbasis durch Zusammenarbeit in den Bereichen Forschung und Überwachung sowie durch den Austausch bewährter Praktiken ausgebaut werden muss. Der Leitfaden verweist auf das Best-Practice-Portal der EMCDDA, in dem zahlreiche Ressourcen enthalten sind, darunter das „Xchange“-Verzeichnis evidenzgestützter Programme sowie Standards zur Verbesserung der Maßnahmenqualität (Spotlight, S. 164)⁽²⁾.

Arbeit vor Ort und Knüpfen neuer Partnerschaften: Vorteile

Drogenprobleme und gesundheitliche sowie soziale Probleme bestehen häufig gleichzeitig oder bedingen sich gegenseitig. Aus diesem Grund hebt der Leitfaden hervor, wie wichtig es für Betreuungseinrichtungen für Drogenkonsumierende ist, Beziehungen auch zu anderen Bereichen (wie sexuelle und psychische Gesundheitsvorsorge oder Wohnungsdienstleistungen) zu unterhalten, um ihre Wirksamkeit und Effizienz zu erhöhen (Spotlight, S. 31, S. 72). Einige Gruppen haben einen besonderen Bedarf an integrierten Dienstleistungen, beispielsweise ältere Opioidkonsumierende mit gesundheitlichen Problemen oder Konsumierenden mit psychischen Problemen. Dem Leitfaden zufolge ist die wirksame Zusammenarbeit der Einrichtungen eine zwingende Voraussetzung für die Erfüllung der komplexen Bedürfnisse vieler Menschen mit Drogenproblemen im Hinblick auf ihre Gesundheitsversorgung und sozialen Belange.

Darüber hinaus enthält er Beispiele für eine Reihe von kollaborativen Ansätzen in Europa, einschließlich Partnerschaften zwischen den Gesundheitsversorgungseinrichtungen in Strafvollzugsanstalten und Anbietern in den Kommunen, die die Behandlung in den Haftanstalten sowie eine Kontinuität der Betreuung nach der Entlassung sicherstellen. Nachtclubbesitzer, die Polizei, Gesundheits- und Rettungsdienste sowie die Gemeinden setzen sich gemeinsam mit Betreuungseinrichtungen dafür ein, Schädigungen infolge des Drogen- und Alkoholkonsums in der Nachtclubszene zu verhindern und zu verringern (Kapitel 4.2)⁽³⁾. Auch auf die Bedeutung der Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden und Drogenkonsumenten zur Verbesserung der Leistungsbereitstellung wird eingegangen. Die Beispiele für eine solche Zusammenarbeit beziehen sich u. a. auf Drogenkonsumräume, die dazu beitragen können, die Schäden für die Gemeinde und die Konsumierenden selbst zu verringern (Spotlight, S. 156), als auch auf konsumentengesteuerte Interventionen zur Förderung ihrer Genesung und Wiedereingliederung (Spotlight, S. 167).

Das Potenzial neuer Technologien nutzen

Das Internet, Apps für soziale Netzwerke, neue Zahlungstechniken und Verschlüsselungssoftware verändern die Art und Weise, wie Drogen beschafft und vertrieben werden können. Diese neuen Gegebenheiten wirken sich nicht nur auf die Drogenmärkte und Konsummuster aus, sondern bieten auch neue Möglichkeiten für gesundheits- und sozialpolitische Maßnahmen in diesem Bereich. Im Leitfaden heißt es: Diejenigen, die zur Bewältigung der Drogenproblematik beitragen, müssen mit der Zeit gehen und ... das Potenzial dieser neuen Technologien ausschöpfen, um die entsprechenden Initiativen zur

Prävention und Verminderung von Schädigungen sowie Behandlungsmaßnahmen noch besser umsetzen zu können.

Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf Initiativen im Bereich der elektronischen Gesundheitsdienste, die mithilfe digitaler Technologien Beratungsleistungen zur Schadensminimierung und Schulungen für Fachkräfte im Bereich der Drogenbehandlung anbieten und im Rahmen ihres Engagements gefährdete Jugendliche erreichen können, die zögern, sich an eine offizielle Drogenberatungsstelle zu wenden (Spotlight, S. 119).

Drogenbedingte Schädigungen vermindern: Möglichkeiten und Schwächen

Der Leitfaden würdigt die bisher erzielten Fortschritte in Bezug auf die Prävention und Verminderung drogenbedingter Schädigungen (wie die Ausweitung der Angebote zur opioidgestützten Substitutionsbehandlung), weist jedoch gleichzeitig auch auf Bereiche hin, in denen noch weitere Möglichkeiten zur Verbesserung bestehen. Die Kosten für die Behandlung von Hepatitis-C-Infektionen machen einen erheblichen Teil der drogenbezogenen Gesundheitskosten in Europa aus ⁽⁴⁾. In dem Bericht heißt es: Das Aufkommen neuer Behandlungsmöglichkeiten bietet eine günstige Gelegenheit, und es besteht nun die realistische Aussicht darauf, diese Krankheit besiegen zu können. An dieser Stelle werden die Vorteile einer besseren Koordination der Arbeit von Drogenstellen und speziellen Abteilungen für Lebererkrankungen hervorgehoben, um auf diese Weise ein angemessenes flächendeckendes Behandlungsangebot zu gewährleisten und jene zu schützen, die Gefahr laufen, sich in Zukunft erneut zu infizieren (Spotlight, S. 62, Abbildung 2.5). Der Leitfaden schließt, dass insbesondere die Kosten im Zusammenhang mit einer Hepatitis-C-Infektion bei fehlenden wirksamen Maßnahmen in Zukunft exponentiell ansteigen werden.

Die Risikofaktoren in Verbindung mit einer tödlich verlaufenden Überdosierung sind mittlerweile hinreichend bekannt, und es wurden einige bemerkenswerte Fortschritte bei den lebensrettenden Interventionen erzielt, wie beispielsweise die Verabreichung von Naloxon zur Therapie einer Überdosierung mit Opioiden. Die steigende Zahl der europaweit auftretenden Todesfälle infolge einer Überdosierung lässt jedoch darauf schließen, dass solche und weitere Maßnahmen zur Verringerung der Anzahl opioidbedingter Todesfälle weiter ausgebaut werden müssen (Abbildungen 2.3 und 2.4).

Neue politische Sichtweisen und die aktuelle Drogenproblematik erfordern flexible Lösungen

Neue politische Sichtweisen und eine veränderte Problematik im Bereich des Drogenkonsums bringen neue Herausforderungen für die diesbezüglichen Maßnahmen auf europäischer Ebene mit sich.

Wie bereits betont wurde, bedarf es einer erhöhten Flexibilität: Die Drogenproblematik in der heutigen Zeit kann sich schnell verändern und bestehende Strategien und Maßnahmenmodelle über den Haufen werfen. Neue Herausforderungen ergeben sich u. a. durch die rasche Verbreitung neuer psychoaktiver Substanzen wie beispielsweise hochpotente Opiode (z. B. Fentanyl — Spotlight, S. 52) und synthetische Cannabinoide (Spotlight, S. 81). Infolge der neuen Substanzen, die den Drogenmarkt überschwemmen, müssen auch die toxikologischen und forensischen Kapazitäten vor Ort ausgebaut werden.

Angesichts der soziodemografischen und wirtschaftlichen Veränderungen untersucht der Leitfaden die potenzielle Anfälligkeit von Menschen mit Migrationshintergrund und Asylsuchenden für Drogenprobleme und den Bedarf an Diensten, die die gesellschaftliche Vielfalt anerkennen und Vertrauen schaffen (Tabelle 3.1; Abbildung 3.3). Die jüngsten Änderungen, die in Teilen Amerikas am Regulierungsrahmen für Cannabis vorgenommen wurden, werden in Europa von politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit ebenfalls mit Interesse verfolgt (Spotlight, S. 40)⁽⁵⁾. Darüber hinaus herrscht in beiden Regionen ein wachsendes Interesse, das therapeutische Potenzial von auf Cannabis basierenden Arzneimitteln weiter zu untersuchen. Von Entwicklungen im Bereich der cannabisbezogenen Politik können Anstöße für Maßnahmen zur Prävention, Behandlung und Verminderung drogenbedingter Schädigungen ausgehen, und Innovationen außerhalb Europas können wertvolle Erkenntnisse liefern.

Die **EU-Drogenstrategie (2013–2020)** zielt darauf ab, die Nachfrage nach und das Angebot von Drogen, die Abhängigkeit sowie drogenbedingte gesundheitliche und soziale Schäden zu verringern. Der Leitfaden unterstützt die Strategie im Bereich der Nachfragereduzierung und der Verringerung der gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen des Drogenkonsums.

Alexis Goosdeel ergänzt abschließend: „Wir glauben, dass die EMCDDA am besten zur Förderung der Gesundheit und der Sicherheit der europäischen Bürger beitragen kann, indem wir die herrschende Drogenproblematik analysieren und mögliche Maßnahmen sowie praktische Hilfsmittel zur Unterstützung politischer Entscheidungen und der praktischen Arbeit kritisch unter die Lupe nehmen. Dieser Leitfaden ist der erste und bisher ambitionierteste Versuch, Informationen zu den verfügbaren gesundheitsbezogenen und sozialpolitischen Maßnahmen zur Bewältigung der Drogenproblematik in Europa in einer leicht zugänglichen Ressource zusammenzustellen. Indem er sowohl Wissenslücken und Schwächen in der Praxis als auch Verbesserungs- und Entwicklungsmöglichkeiten hervorhebt, bildet dieser Leitfaden in diesem Bereich das Grundgerüst für ein erneuertes Arbeitsprogramm für die kommenden Jahre.“

Erläuterungen

⁽¹⁾ Auf Englisch verfügbar unter www.emcdda.europa.eu/responses-guide. Der Leitfaden wird künftig alle drei Jahre neu aufgelegt (wobei die Online-Ressourcen regelmäßig aktualisiert werden) und ergänzt sowohl den jährlichen *Europäischen Drogenbericht* als auch den alle drei Jahre erscheinenden *EU-Drogenmarktbericht*. Gemeinsam liefern diese drei Berichte ein umfassendes Bild der Situation in Europa und unterstützen politische Entscheidungsträger wie auch Fachkräfte bei der Entwicklung von Strategien und Maßnahmen, die zu mehr Gesundheit und Sicherheit in Europa beitragen.

⁽²⁾ www.emcdda.europa.eu/best-practice_en

⁽³⁾ Im Rahmen der Initiative *Healthy Nightlife Toolbox* (www.hntinfo.eu — www.emcdda.europa.eu/news/fs1/2017/emcdda-hosts-healthy-nightlife-toolbox_en) werden Informationen zu bewährten Maßnahmen gesammelt und bereitgestellt, in deren Fokus der Drogen- und Alkoholkonsum junger Menschen in der Nachtclubszene sowie die damit einhergehenden Probleme stehen. Zu den europäischen Netzwerken, die anerkannte Standards für diejenigen entwickelt haben, die in diesem Bereich tätig sind, gehören u. a. das „Club Health“-Projekt und das „Nightlife Empowerment and Well-being Implementation Project“ (NEWIP). Dem Leitfaden zufolge herrscht zunehmendes Interesse daran, wie Drogenanalysen Maßnahmen zur Schadensminimierung in der Nachtclubszene unterstützen können (Spotlight, S. 139).

⁽⁴⁾ Weitere Informationen hierzu erhalten Sie unter www.emcdda.europa.eu/publications/insights/hepatitis-c-among-drug-users-in-europe_en und www.emcdda.europa.eu/publications/pods/hepatitis-c-treatment_en

Zu den in der Strategie 2025 der EMCDDA (www.emcdda.europa.eu/publications/work-programmes-and-strategies/strategy-2025_en) genannten Prioritäten zählen auch Unterstützungsmaßnahmen zur Vorbeugung und Verminderung von Drogenkonsum und drogenbedingten Schädigungen.

⁽⁵⁾ Weitere Informationen erhalten Sie unter www.emcdda.europa.eu/topics/cannabis-policy_en und www.emcdda.europa.eu/topics/pods/legal-supply-of-cannabis